Die Konzentrierung des XV. deutschen Armeekorps bei Strassburg

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **32=52 (1886)**

Heft 46

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-96240

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

überhört haben sollte, konnte die Auffassung gewinnen, daß der Krieg sich nur aus Schlachten und Gefechten zusammensetze, während doch mehr marschirt als geschlagen wird. Es ist deshalb nur zu begrüßen und dem geistigen Urheber des Marsches der I. Armeedivision, deren Stabschef Herrn Oberstlieutenant de la Rive, zu danken, daß diesem wichtigen Instruktionszweig ein Mal die nöthige Aufmerksamkeit und Zeit gewidmet wurde.

Der Marschbefehl des Divisionskommando lautete:

Die Spitzen der feindlichen Kolonnen sind bei Murten und Freiburg signalisirt.

Die I. Division, welche den linken Flügel eines aus dem Kanton Waadt nach Freiburg vorrückenden Korps bildet, erhält Befehl, am 11. September von Echallens nach Combremont-le-Grand zu marschiren.

Der Divisionskommandant befiehlt daher:

I. Zweck und Direktion des Marsches. Die I. Division marschirt am 11. September mit ihrem Gefechtstrain und dem Divisionspark in einer Kolonne auf der Straße Assens, Echallens, Fey, Prahins, Combremont-le-Grand.

Die Bagage- und Proviantkolonne fährt auf der Straße Buarrens, Pailly, Oppens, Orzens, Pont de Donneloye.

II. Organisation der Truppenkolonne. Die Truppen der I. Division marschiren gemäß nachfolgender Ordre de Bataille:

Kavallerieavantgarde.

Kommandant: Major Testuz, Chef des Dragonerregiments 1.

Truppen: Dragonerregiment 1, Guidenkompagnie 9.

Avantgarde.

Kommandant: Oberst der Infanterie: Coutau, Chef der I. Infanteriebrigade.

Truppen: Infanterieregiment 1, Artillerieregiment 1, Sapeurkompagnie 1, Pionnierkompagnie 1, Ambulance 2.

Gros.

Kommandant: Der Kommandant der Division.

Truppen: Divisionsstab und Brigadestab der Artillerie, Guidenkompagnie 1, Stab des Infanterieregiments 2, Bataillon 4, Artillerieregiment 2, Artillerieregiment 3, Bataillon 5, Bataillon 6, Infanteriebrigadestab II, Infanterieregiment 3, Infanterieregiment 4, Schützenbataillon 1, Ambulance 5, Divisionspark.

III. Sammlung. Einrücken in die Marschkolonne. Instruktion für das Sicherungskorps.

1) Die Avantgarde der Kavallerie setzt sich um 7½ Uhr Morgens in Bewegung. Ihre Aufgabe ist, den Marsch der Division aufzuklären. Zu diesem Zweck hat sie die Straßen: a. Sottens, Moudon und das Broye-Thal bis Granges, b. Fey, Prahins, Combremont-le-Grand bis Sassel, c. Buarrens, Pomy, Yvonand, Chavannes-le-Chêne bis Nuvilly, sowie das zwischen diesen Straßen liegende Terrain aufzuklären.

In Granges, Sassel und Nuvilly angekommen, hat sie Rekognoszirungspatrouillen gegen Payerne vorzusenden.

Sobald diese Rekognoszirungen beendet sind, rückt die Kavallerie in die auf dem Dislokationstableau vorgemerkten Kantonnemente ein.

Der Kommandant des Dragonerregiments 1 ordnet die Marschordnung und die Vertheilung der unter seine Befehle gestellten Truppen an und erläßt alle nöthigen Detailbefehle, um die ihn übertragene Aufgabe zu lösen. Während des Marsches sendet er seine Meldungen an das Kommando der Avantgarde, welches dieselben sofort dem Divisionskommando zustellt.

2) Die Avantgarde (mit Ausnahme der Ambulance 2, welche bei Fey in die Marschkolonne einrückt) besammelt sich um 8 Uhr Morgens nordöstlich von Montendrey (Straßengablung Echallens, Fey und Straße nach Sugnens) und setzt sich um 8½ Uhr Morgens in Bewegung.

Der Kommandant der Avantgarde bestimmt die Marschordnung seiner Truppen.

Die Avantgarde marschirt mit auf der Straße entwickelten Sicherungsabtheilungen, entsendet jedoch keine Flankendetaschemente, bevor die Kavallerie meldet, daß sie mit dem Feinde Fühlung habe.

Stößt sie auf denselben, so hat die Avantgarde mit Energie anzugreifen und zu trachten, den Feind zurückzuwerfen.

3) Die Truppen des Gros (mit Ausnahme der Ambulance 5, welche bei Fey in die Marschkolonne einrückt), sammelt sich in 2 Gruppen:

a. Das Infanterieregiment Nr. 2 und das 2. und 3. Artillerieregiment vereinigen sich um 8 Uhr 30 Minuten beim Nordausgang von Echallens, 600 Meter nördlich des Pont du Talent und marschiren um 9 Uhr in der in nebenstehender Ordre de Bataille angegebenen Ordnung ab.

b. Die Infanteriebrigade Nr. II und das Schützenbataillon sammeln sich um 8 Uhr 30 Minuten bei der Straßengablung Assens, Echallens und der Straße, welche nach Malapalud und Bottens führt, und setzen sich um 9 Uhr gemäß nebenstehender Ordre de Bataille in Marsch. Eine aus einem Peloton des Schützenbataillons und 1 Unteroffizier und 6 Mann der Guidenkompagnie Nr. 1 gebildete Kolonnenwache folgt dem Gefechtstrain des Gros der Kolonne.

4) Das Feldlazareth hat für den 11. September folgende Bestimmung:

Ambulance Nr. 2 ist der Avantgarde zugetheilt und rückt am Schluß derselben bei Fey in die Marschkolonne ein.

Ambulance Nr. 3 bleibt in Fey als Etapen-Ambulance.

Ambulance Nr. 5 rückt bei Fey hinter dem Schützenbataillon in die Marschkolonne ein.

Anmerkung. Ambulance Nr. 1 bleibt in Granges als allgemeiner Spital detaschirt; Ambulance Nr. 4 ist nicht aufgeboten. (Fortsetzung folgt.)

Die Konzentrirung des XV. deutschen Armeekorps bei Straßburg.

(Fortsetzung.)

Die Schlachtordnung dieser in vollständig neuer Paradeuniform gekleideten Truppen bildete einen imposanten Anblick und als beim Erscheinen des Kaisers, der auf dem rechten Flügel vom Groß-

herzog von Baden, als Generalinspekteur der 5. Armeeinspektion erwartet wurde, sämmtliche Musikkorps von den Spielleuten begleitet, die Nationalhymne anstimmten und die Truppen salutirten, war der Eindruck ein überwältigender. So etwas läßt sich nicht beschreiben, das muß man gesehen und mit erlebt haben. Wer ein militärisches Herz hat, er mag Deutscher, Schweizer oder Franzose sein, dem mußte es bei diesem Anblick weit werden. — Der Kaiser, allein in einem 4-spännigen Wagen, gefolgt von glänzendem Zuge, fährt die Front der Truppen im Schritt ab. Die Musik spielt, das Regiment präsentirt, die Sonne vergoldet das weite Feld mit zauberhaftem Glanz und läßt die blanken Pickelhauben und schimmernden Bajonnette in tausend Strahlen blitzen und glitzern, auf dem grünen Hintergrund hebt sich, fast drohend, ein unendlicher Wald von Lanzen ab! Ein großartiger Anblick!

Vergebens suchen wir im Stabe des Kaisers nach französischen und schweizerischen Uniformen. Da mit Rücksicht auf die großen Kavalleriemanöver, zu denen auch andere Großstaaten keine fremden Offiziere zuließen, Einladungen zu den Kaisermanövern nicht erlassen sind, so wurden damit auch die Schwierigkeiten gelöst, die mit dem Erscheinen oder Nichterscheinen französischer Militärdelegirter in voller Galauniform auf dem reichsländischen Boden von Elsaß-Lothringen verbunden gewesen wären. Thatsächlich erblickte man denn auch nur die wenigen, bei den Gesandtschaften der Großmächte in Berlin akkreditirten Militärattachés, immerhin mit Ausnahme des französischen Militärvertreters, der sehr taktvoll den Uebungen des XV. Armeekorps fern blieb.

Sobald der Kaiser die Inspektion eines Regimentes beendet hatte, setzte sich dasselbe in Bewegung, vollzog eine Schwenkung auf Pivot und marschirte nach dem Abgangspunkte zum Defiliren, wo sich allmählig die gesammte Infanterie des Armeekorps massirte.

Das II. Treffen wurde vom linken Flügel ab vom Kaiser inspizirt und die Artillerie, wie Kavallerie nahmen, sobald der Kaiser die Front der Abtheilungen und Regimenter passirt hatte, die für den Parademarsch vorgeschriebene Formation an.

Nach beendigter Inspektion fuhr der kaiserliche Wagen nach der Tribüne zu, vor der Front der Reservisten und der Landwehrleute des Unter-Elsaß vorbei, die in ungefährer Stärke von 4500 Mann links von der Tribüne unter dem Kommando des Befehlshabers des Landwehrbezirks Straßburg aufgestellt waren. Gerade vor der Tribüne hatten die Offiziere der Reserve und der Landwehr und die nicht berittenen Stabsoffiziere Aufstellung genommen und rechts von der Tribüne war den Kriegervereinen mit ihren Fahnen und Musikkorps der Platz angewiesen. — Auf der Tribüne selbst befanden sich die Minister, einige hohe Zivilbeamte und zirka 5000 Zuschauer, die hier für gutes Geld das großartige Militärschauspiel genossen.

Allgemein wurde indeß über den Uebelstand geklagt, daß die Tribüne zu weit vom kaiserlichen Generalstabe entfernt war und daher die Truppen zu weit von den Zuschauern defilirten. Ganz im Gegensatze zu den großen Pariserparaden auf dem Felde von Longchamps, wo die Regimenter in unmittelbarer Nähe der Tribünen defiliren und vom Publikum aus diesem oder jenem Grunde akklamirt werden, nahm die Parade auf dem Polygon einen kalten, frostigen Verlauf, ein Gegensatz, der denen, die den Revuen in Longchamps beiwohnten und sich von der enthusiastischen, die Truppen animirenden Stimmung der Zuschauer mit fortreißen ließen, sehr unangenehm auffiel. Hätten das schöne Braunschweiger Regiment mit seiner so brillanten, historischen Vergangenheit, oder das tapfere Kürassierregiment für seine Heldenthat bei Mars-la-Tour, oder das farbenprächtige württembergische gelbe Uhlanenregiment für sein herrliches Aussehen nicht eine lebhafte Akklamation Seitens der Zuschauer verdient? Auch norddeutsche Offiziere waren der Ansicht, daß das schwache „Ah" der Bewunderung, welches hier und da auf den Tribünen zu hören war, nicht genüge und den prächtigen Regimentern stärkere und lautere Ausdrücke der Anerkennung gebührten. Das Publikum war aber nicht nahe genug in Kontakt mit der defilirenden Truppe, um, wie das französische auf den Tribünen von Longchamps, seine Gefühle den Mannschaften kund zu thun! An der Entfernung scheiterte jede begeisterte Kundgebung!

Wir haben unseren Standpunkt durch einen glücklichen Zufall so nehmen können, um das schwierige Antreten der Kompagnien zum Parademarsch in möglichster Nähe zu beobachten.

Der Vorbeimarsch beginnt! An der Spitze befindet sich der Befehlshaber des XV. Armeekorps, Generallieutenant von Heuduck, welcher das Korps dem Kaiser vorführt. Der General reitet im Schritt, grüßt mit dem Degen den Kaiser und stellt sich neben dem kaiserlichen Wagen auf.

Hierauf folgen die beiden Infanteriedivisionen und die Fußtruppen der Artillerie genau in der Reihenfolge der oben angegebenen Paradestellung. Die Infanteriebataillone defiliren in Kompagniefront mit aufgepflanzten Seitengewehren. Allgemein fiel der Kontrast zwischen den Armaturstücken des Versuchsbataillons und der Bewaffnung der übrigen Bataillone auf.

Das Braunschweiger Regiment in seiner „historischen" schwarzen, verschnürten Uniform und seinen Czakos mit schwarzen Haarbüschen, wurde vom jetzigen Landesherrn, dem Prinz-Regenten Albrecht von Preußen vorgeführt und erregte in seiner vortrefflichen Haltung ein hörbares „Ah" der Bewunderung. Wie würden die Franzosen ein Regiment mit solcher Heldengeschichte beim Vorbeimarsch jubelnd begrüßt haben! Leider hat man die historische Uniform der „Schwarzen" auf der Straßburger Parade zum letzten Male gesehen. Mit dem 1. April wird sie der Geschichte angehören und das Regiment „preußisch" uniformirt sein. Die Offiziere trugen schon die neue Uniform. Der Czako wird durch

den mit schwarzem Haarbusch versehenen Helm ersetzt. Der Raupe der hellblauen bayerischen Regimenter Nr. 4 und 8, vom Prinzen Ludwig von Bayern vorgeführt, wird dagegen Niemand eine Thräne nachweinen. Auch sie sind verurtheilt, hinfüro in den Zeughäusern „historische Erinnerungen" zu werden! Das Antreten der bayerischen Infanterie war weniger ruhig, als das der übrigen Bataillone!

Einen wohlthuenden Eindruck machten die Württemberger (Nr. 126) in ihren grauen Hosen. Die weißen Hosen der übrigen Truppen blendeten förmlich im Sonnenschein. Uebrigens ist eine solche weiße Hose bei großen Paraden die stete Sorge des sonst schon so viel geplagten Kompagniechefs. Die Truppen haben oft zum Paradefeld einen Weg von 1—2 Meilen, wie auch hier der Fall, zurückzulegen. Natürlich ist es im Staube, wie im Kothe des Weges sehr schwer, die Hose durchaus rein zu halten. Sie aber, wenn sie beschmutzt ist, reinigen zu wollen im letzten Momente, erscheint als unmöglich. Mit der grauen Hose ist dies anders; sie kann an Ort und Stelle abgebürstet und gereinigt werden und der Inspekteur wird an der Truppe nichts auszusetzen haben.

Der Gesammteindruck, den die defilirende Infanterie, abgesehen von der ermüdenden Monotonie 164 vorbeimarschirender Kompagnien, auf uns machte, war ein vorzüglicher. Man sieht, was unter zielbewußter Leitung bei unausgesetzter Uebung und strenger Pflichterfüllung im Frieden geleistet werden kann. Um alle diese strammen Mannschaften in schnurgerader Richtung und stolzer Haltung vorbeizuführen, dazu bedarf es einer Einzelausbildung des Mannes, die bis zum höchstmöglichen Grade gebracht werden muß. Nur unter dieser Bedingung sind solche Prachtleistungen zu vollbringen, wie wir sie auf der Straßburger Parade sahen.

Vergleichen wir die französischen Bataillone auf dem Felde von Longchamps mit den deutschen auf dem Polygon von Straßburg, so tritt zunächst die Thatsache hervor, daß die Ausbildung der französischen Infanteristen nicht auf solchen Höhepunkt gebracht ist — und vermöge seiner nationalen Eigenthümlichkeiten auch wohl schwer zu bringen ist wie die der preußischen — daß jeder deutsche Infanterist seinen Stolz und seine Ehre darein setzt, durch seine Einzelleistung zum Gelingen des Ganzen mit beizutragen. — Der preußische Drill, die Einzelnabrichtung ist bei dem Vorbeimarsch französischer Kompagnien nicht zu entdecken, wohl aber hat man beim Anblick der Haltung der französischen Bataillone das Gefühl, daß sich jeder Soldat bewußt als werkthätiges Glied des Ganzen fühlt und im Ernstfalle seine Pflicht und Schuldigkeit bis zum denkbar möglichen Grade thun wird. Dies augenscheinliche Selbstbewußtsein der französischen Infanterie imponirt dem Zuschauer in anderer Weise ebenso, wie die stramme Disziplin der deutschen Infanterie! Unsere Meinung ist, daß die Hauptwaffen beider Armeen, als Material, ebenbürtig nebeneinander stehen und durch ihre Ausbildung, obschon die Mittel zum Zweck in manchen Dingen so verschieden sind, dem Feinde gegenüber mit Ehren bestehen werden. Die Führung! das ist allerdings ein zweiter und wichtiger Faktor, der sich unserer Vergleichung entzieht, da wir nie einem Manöver französischer Infanterie beizuwohnen Gelegenheit hatten.

Ein zweiter Vorbeimarsch der Infanterie in Regimentskolonnen, ursprünglich befohlen, wurde abgesagt und die Regimenter rückten direkt in ihre Kantonnemente ab.

(Fortsetzung folgt.)

Der englische Feldzug in Afghanistan 1878—1879.

Von Spiridion Gopčević.

(Fortsetzung.)

13. Operationen des Quetta-Korps.

Wir wissen, daß sich das dritte Korps in Quetta konzentriren sollte. Quetta (richtiger Kwata), eine Stadt von 4000 Einwohnern in Belubschistan, war 1876 vom Chan von Kelat den Engländern abgetreten worden. Diese hatten hier ein befestigtes Lager errichtet, welches zwei Divisionen aufnehmen konnte, aber eine permanente Besatzung von nur 2 Bataillonen und 1 Batterie erhielt. Quetta liegt 1341 Meter (5540 Fuß) über dem Meere, hat aber trotz der hohen Lage ein wenig gesundes Klima, während der Winter sich sehr fühlbar macht. Bei Beginn des Feldzuges hatte das 32. Regiment „Pioneers" 260 Mann im Spital, größtentheils Fieberkranke. Andrerseits raffte der Frost Viele hinweg und lichtete besonders die Reihen der Kameele, von denen 20,000 zu Grunde gingen.

Auch in Quetta erwies sich die englische Intendanz als gänzlich unfähig, denn sie ließ die armen Soldaten theils verhungern, theils erfrieren. Die eingebornen Regimenter, welche die Kälte noch schlechter vertragen als die Europäer, waren noch in ihren Sommerkleidern und ohne die warmen „poshteens"! Dem Lagergefolge ging es natürlich noch schlimmer und die armen Teufel gingen zu Hunderten zu Grunde.

Mit den Nachschüben und der Verbindung mit Indien sah es recht traurig aus. In den zwei Jahren seit der Okkupation Quetta's hatte es die indolente anglo-indische Regierung nicht für nöthig gehalten, eine Militärstraße, geschweige denn eine Bahn von Indien nach Quetta zu bauen. Man erpreßte nach echt englischer Art Millionen dem indischen Reiche, scheute sich aber dafür auch etwas für das Land zu thun. So kam es, daß der Posten von Quetta ganz in der Luft hing und nur die militärische Unfähigkeit der Afghanen eine Vernichtung der dortigen Besatzung (1200 Mann) vor Ankunft der übrigen Truppen verhinderte. Vom nächsten Posten, der Militärkolonie Jacobabad ist Quetta 320 Kilometer weit entfernt; davon kommen 130 oder 135 auf die gebirgige Strecke Quetta-Dadar mit dem furchtbaren Bolan-Paß und 185—190 auf die wasserlose Sandwüste zwischen Dadar und Jacobabad. In Dadar ist es